

dem Angesichte des alttestamentlichen Gottesvolkes eine Gestalt, die immer deutlicher aus dem Nebel heraustritt. Da wird geredet von dem „Knecht Gottes“, von dem alles Heil kommt. Wer ist dieser Knecht Gottes? Klar wird das erst im Neuen Testament. ER ist gemeint, der geboren ist im Stalle zu Bethlehem, der wandert über die Fluren Galiläas, der stirbt am Kreuz, und der am dritten Tage siegreich bricht aus des Grabes Nacht. Jesus von Nazareth – das ist der Punkt, auf den das ganze Alte Testament zugeht. ER ist die „Mitte“ des Buches. Seit Jahrhunderten und Jahrtausenden wandert Gott auf den Augenblick zu, indem die Engel jauchzen: „Euch ist heute der Heiland geboren.“ Und die Spur dieses Wanderweges ist das, was im Alten Testament steht.

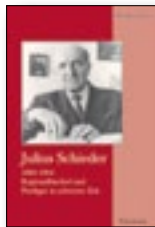
WER DEN HEROLD
NICHT ACHTET, VERACHTET
DEN KÖNIG

Das Alte Testament – ein wunderliches Buch; ein Buch, mit dem du schwer zu Recht kommst! Wenn du so urteilst, so können wir dir nicht widersprechen. In diesem Buch ist vieles, was jedem von uns Kopfzerbrechen macht. Aber wo ist irgendein Handeln Gottes, was uns solches Kopfzerbrechen nicht macht? Gott handelt nie so, dass wir es verstehen, wie eine Rechnung, die schön

glatt aufgeht. Gott macht unserem Verstand immer zu schaffen. Das ist weder beim Alten Testament noch beim Neuen Testament anders.

Aber eines sieht der Glaube mit anbetendem Staunen: das Alte Testament ist der große Herold für den Herrn Christus. Oder lass mich's mit einem anderen Bild sagen: Du kennst wohl den Isenheimer Altar von Grünewald: Jesus am Kreuz und zu seinen Füßen steht riesenhaft und rätselhaft die Gestalt des Johannes und deutet mit dem mächtigen Zeigefinger auf den Herrn. Das ist auch ein Gleichnis für das Alte Testament – riesenhaft und rätselhaft, wie Johannes auf dem Bild, steht es da und deutet auf Christus. Man kann den Johannes nicht herauslösen aus dem Grünewald'schen Bild, sonst würde die ganze künstlerische Komposition des Gemäldes zerstört. So kann man auch das Alte Testament nicht lösen aus der Bibel. Wer das Alte Testament hergibt, wird über kurz oder lang immer dazu gezwungen werden, auch das Neue Testament dran zu geben. Wer den Herold nicht achtet, verachtet auch den König, der hinter dem Herold herzieht.

Darum ist die Stellung zum Alten Testament keine gleichgültige Sache. Gibt man das Alte Testament preis, gibt man auch den Herrn Christus preis. Will man ihn ehren, muss man auch das Buch ehren, das „von Ihm zeuget“. Amen. ●



Matthias Eckert, Julius Schieder 1888–1964
Regionalbischof und Prediger in schwerer Zeit
480 Seiten gebunden, ISBN 978 3 86540 004 8

Buchtipp aus dem
FREIMUND-VERLAG

* Die Predigt ist als Kopie seit 1986 im Besitz von Pfarrerin Manuela Noack, gefunden im Archiv von St. Sebald/Nürnberg (1986), noack.manuela@t-online.de.

Bekenntnis & Reformation

„Ich glaube an den Heiligen Geist ...“

Das Apostolische Glaubensbekenntnis (III)

– erklärt von Hans-Hermann Münch –

Die christliche Kirche ist eine Gemeinschaft der Hoffenden: Mit dem Kommen Jesu in diese Welt hat das Reich Gottes seinen Anfang genommen; Jesu Tod und seine Auferweckung schenkt Menschen des Glaubens Vergebung der Schuld und stellt sie auf diese Weise in eine neue, versöhnte Beziehung zu Gott. Deshalb warten die Christen bis heute darauf, dass das Reich Gottes sich in umfassender Weise verwirklicht, dass der Herr Leid, Schmerz und Tod endgültig überwindet und Erlösung sichtbar und greifbar macht: „Wir sind zwar gerettet, doch auf Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht? Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.“ So beschreibt es Paulus im Brief an die Römer (8, 24-25).

VERSprochen: DER HEILIGE GEIST ...

Derjenige, der die innere Kraft zum Warten und zum Geduldig-Sein schenkt, der die Christen zu einer Gemeinschaft der Hoffnung und der Gewissheit zusammenschließt, ist der Heilige Geist; dies zu tun, ist seine vornehmste Aufgabe, denn Jesus selbst hat ihn mit dieser Funktion verheißen: „Der Tröster, der heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. ... Er wird nicht aus sich selbst reden; sondern was er hören wird, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen“ (Joh 14, 26; 16, 13).

So beschreibt Jesus das Wirken des Heiligen Geistes. Die ersten Christen haben ihn als eigenständige Person in der geheimnisvollen Gemeinschaft mit dem Vater und



*Glasfenster in
St. Peter, Rom*



*Der Geist der
Pfingstzeit*

dem Sohn verehrt. Das bedeutet nicht, dass im Neuen Testament eine ausgeführte Lehre im Blick auf die Dreieinigkeit Gottes vorliegt; doch als geistliche Wirklichkeit, als jeweils personhaftes und doch gemeinsames Sein und Handeln von Vater, Sohn und Heiligem Geist ist die Dreieinigkeit im Neuen Testament erkannt und benennbar geworden (vgl. Mt 28, 19; 2. Kor 13, 13).

... DIE HEILIGE CHRISTLICHE KIRCHE

Die Aufgabe des Heiligen Geistes, zu trösten, zu lehren, zu erinnern – sie beginnt damit, dass er das Vertrauen zu Jesus Christus als dem Herrn in den Herzen der Glaubenden wirkt und erhält: „Niemand kann Jesus

den Herrn nennen außer durch den heiligen Geist“, versichert Paulus (1. Kor 12, 3). In diesem Sinn ist das Wohnen des Heiligen Geistes in uns Grund und Erweis unserer Gotteskindschaft (Röm 8, 15-16); diese Kindschaft macht Menschen verschiedener Zeiten, regionaler Herkunft und kultureller Prägung zur „heiligen christlichen Kirche“. Die Kirche Jesu Christi ist die Gemeinschaft der Gläubigen über Zeit und Ort hinweg – sie hat aber stets konkrete Gestalt in der um Wort und Sakrament versammelten Gemeinde vor Ort. Weltweit gesehen sind alle Christen – bezogen auf das eine, unveränderbare Evangelium von Jesus Christus – geistlich miteinander verbunden. – Solche Verbundenheit wurde zur Zeit der Alten Kirche als „katholisch“ bezeichnet; die griechische Bezeichnung *katholikos* hat nämlich die Bedeutung „allgemein“, „weltumspannend“ bzw. „auf eine gemeinsame Ursprungsgrundlage bezogen“. Weil jedoch das Wort „katholisch“ heute nahezu gleichbedeutend ist mit dem Konfessionsbegriff „römisch-katholisch“, hat man es in der deutschen evangelischen Fassung des Apostolikums durch den Begriff „christlich“ ersetzt.

... GEMEINSCHAFT DER HEILIGEN

Warum wird die „christliche Kirche“ als „heilig“ bezeichnet? Entspricht dies dem, was im weiteren Verlauf des Glaubensbekenntnisses „Gemeinschaft der Heiligen“ genannt wird? Im Neuen Testament meint der Begriff „heilig“ in erster Linie „Gottgehörig“ bzw. „zu Gott gehörig“; Gott zu gehören, beruht nicht auf der

eigenen Vollkommenheit oder Besonderheit, es gründet darin, getauft zu sein – denn durch die Taufe hat uns Christus von aller Schuld befreit und in die Gemeinschaft mit Gott aufge-



*Die Vorläufer
Christi mit Heiligen
und Märtyrern,
Fra Angelico
(um 1386-1455),
National Gallery,
London*

nommen. In diesem Sinn kann Paulus die Empfänger seiner Briefe in den Gemeinden vor Ort im Blick auf ihren Glauben an Jesus Christus insgesamt als „Heilige“ anreden (vgl. Röm 1, 7; Phil 1, 1). Deshalb ist die Gemeinde der Christen als Gemeinschaft von Sündern, die Vergebung erfahren haben, immer auch eine „Gemeinschaft der Heiligen“: Jesus Christus ist ihnen „von Gott gemacht ... zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung“ (1. Kor 1, 30). Davon zu unterscheiden ist der enger gefasste Heiligkeitsbegriff, den die römisch-katholische Kirche zugrundelegt, wenn sie einzelne Christen nach ihrem Tod in einem speziellen kirchenrechtlichen Verfahren zu sogenannten Heiligen erklärt.

... VERGEBUNG DER SÜNDEN

Der im lateinischen Text des Apostolikums verwendete Begriff für „Gemeinschaft der Heiligen“ – „*sanctorum communio*“ – hat noch einen

Gemeinschaft des Leibes Christi

weiteren Bedeutungsinhalt: Er steht auch für den gemeinsamen Anteil an den heiligen Gaben des Leibes und Blutes Jesu Christi, den wir bei der Feier des Heiligen Abendmahls erhalten.

In diesem Sinn fragt Paulus die Korinther (1. Kor 10, 16-17): „Der gesegnete Kelch, den wir segnen, ist das nicht die Gemeinschaft

des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn ein Brot ist's: So sind wir viele ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben.“ Die doppelte Bedeutung der Wendung „Gemeinschaft der Heiligen“ erinnert uns demnach an Kernpunkte des christlichen Glaubens. Einmal: Untereinander verbunden in der Gemeinschaft der Kirche sind wir nur dann, wenn wir als Getaufte im Sakrament des Altars persönlich stets neu die

Vergebung unserer Schuld im Vertrauen auf den stellvertretenden Tod Jesu Christi empfangen. Und weiterhin: Die Erinnerung an das Kreuzesgeschehen, die Vergegenwärtigung des Sühnopfers Christi für uns ist unabdingbares Fundament jeglicher gottesdienstlicher Gemeinschaft von Christen. Es gilt, im Gedächtnis zu behalten:



Auferstehung,
Detail aus dem
Isenheimer
Altar, Matthias
Grünewald
(16. Jh.), Colmar

„Vergebung der Sünden“ ist keine Geste guten Willens unseres Gottes und seiner unendlichen Liebe, sie gründet für alle Zeiten und in jedem Fall in dem, was sein Sohn Jesus Christus für uns getan hat.

... AUFERSTEHUNG DER TOTEN

Noch einmal sei es gesagt: Die christliche Kirche ist eine Gemeinschaft der Hoffenden: In der festen Gewissheit, durch Sterben und Auferstehen unseres Herrn mit Gott versöhnt zu sein, warten wir gleichwohl bis heute darauf, dass das Reich Gottes sich in umfassender Weise verwirklicht. Wir sehnen uns danach, dass der Herr Leid, Schmerz und Tod endgültig überwindet, dass Erlösung für uns und für die ganze Schöpfung sichtbar und greifbar wird. Dieses Ziel vor Augen bezeugen wir das Evangelium von Jesus Christus und über-

nehmen in vielfältiger Weise Verantwortung in dieser Welt; dabei ist uns bewusst, dass nicht unser Handeln zu einer Erneuerung der Schöpfung führen wird, sondern die Wiederkunft des Herrn Jesus Christus. Deshalb ist jede Bitte um das Kommen des Reiches Gottes verbunden mit der Sehnsucht nach dem Erscheinen und Offenbarwerden Jesu, bei dem „alle Zungen bekennen sollen,

dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters“ (Phil 2, 11).

... UND DAS EWIGE LEBEN

Zu allen Zeiten gab es scheinbar aufgeklärte Menschen, die das Rechnen mit Jesu zweitem Kommen als Fehlhaltung und irriige Erwartung des Urchristentums einstufte; schließlich lässt sich ja bereits im Neuen Testament selbst nachweisen, wie enttäuscht etliche davon waren, dass Jesu Wiederkommen sich augenscheinlich verzögerte. – Dadurch verunsicherten Christen wird im 2. Petrus-Brief gesagt: „Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße finde“ (2. Petr 3, 9); diesem Trost schließt sich an, was die Hoffnung der Christen bis heute prägt: „Wir warten ... auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt“ (2. Petr 3, 13). Teil dieses Wartens sind die Hoffnung und Gewissheit der Auferstehung, wie sie Paulus beschreibt: „Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Niedrigkeit und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Armseligkeit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Gibt es einen natürlichen Leib, so gibt es auch einen geistlichen Leib“ (1. Kor 15, 42-44).

Was „ewiges Leben“ nach der Wiederkunft Jesu, was „das Leben der kommenden Welt“ (Bekenntnis von Nizäa-Konstantinopel) konkret bedeuten, bleibt in vieler Hinsicht

offen. Beides geschaut hat Johannes, der Prophet des Neuen Testaments, um es im Buch der Offenbarung (21, 1-7) niederzuschreiben; seine Worte sind der beste Ausdruck, den christliche Hoffnung kennt: „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die



Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.“

Dem bleibt nur hinzuzufügen: Komm, Herr Jesus, und erfülle, was versprochen ist! „Amen, ja, komm, Herr Jesus“ (Offb 22, 20)! ●

Gott wird
abwischen alle
Tränen, Max
Beckmann
(1884-1950),
Lithographie
aquarelliert,
Staatsgalerie,
Stuttgart

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Wir sind Maria - Streit um das Alte Testament



Heft 4 / 2015

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de